

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Bestellung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Bezugspreis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unbesagte eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung:
„Saale-Dr.“ gestattet.
Verantwortlicher Redakteur Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
straße 63, 1; Telephon Nr. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Verlagsdirektions-Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1, sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Die Bestellen die Seite 75 Pfg. für Halle
und auswärts 1 M.
Ercheint täglich einmal,
Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Druck-Verlags-
stelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 17;
Anzeigen-Geschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
straße 63, 1; Telephon Nr. 591.

Nr. 474.

Halle a. S., Sonnabend, den 9. Oktober.

1909.

Wirtschaftliche Kartelle.

— Auf industriellem Gebiet macht sich eine ständig
wachsende Neigung zur Bildung von Kartellen
und Ringen bemerkbar, und die gesetzliche Re-
gelung des Kartellwesens ist eine Forderung, die immer
dringender an die Tore der Gesetzgebung klopf. Die Er-
fahrung hat auch bei uns zu Lande genugsam bewiesen,
dass ein industrielles Kartell unter Umständen zu einer gro-
ßen Gefahr für das öffentliche Wohl werden kann. Auf der
anderen Seite hat die seit Jahren in wirtschaftlichen und
juristischen Vereinigungen, wie in der Presse und im Par-
lament geführte eingehende Erörterung ergeben, dass es sehr
schwer ist, die Voraussetzungen festzustellen, unter
denen ein Kartell zu einer solchen Gefahr werden kann, das
mit polizeilichen Maßregeln zu ihrer Abwehr gespritten
werden muß.

Die Bildung von Kartellen ist ein einzelner Fall der
Ausübung des Koalitionsrechts, ebenso wie die Arbeitsein-
stellungen ein Ausfluß des Koalitionsrechts sind. Das
Koalitionsrecht erstreckt sich im allgemeinen einer günstigen
Beurteilung; wir möchten es eher scharf gestellt und er-
weitert als beschränkt sehen, obwohl wir gegen seine Ge-
fahren nicht blind sind. Jede einzelne Arbeitseinstellung
ist nicht nur eine Gefahr, sondern ein Unglück. Sie ist mit
Störungen des Verkehrs und mit schweren Entbehrungen für
die verbunden, die sie vornimmt. Und dennoch hindert es
der Staat in keiner Weise, daß Arbeitseinstellungen vorge-
nommen werden. Denn wenn auch jede einzelne Arbeit-
einstellung ein Schaden ist, so wäre doch die Unterdrückung
der Koalitionsfreiheit ein noch größerer Nachteil für das
allgemeine Wohl.

Einzelne Fälle freilich gibt es, in denen die Ausübung
des Koalitionsrechts zu einer so schweren Gefahr würde,
dass sie mit den schärfsten Mitteln unterdrückt werden muß.
Wenn das Schiffswoll auf offener See die Arbeit einstellen
wollte, um bessere Kost zu erzwingen, so würde man nicht
mehr Ausübung des Koalitionsrechts, sondern Meuterei
nennen. Es fragt sich, ob und in welchen Fällen der
Abschluß industrieller Kartelle sich zu einer Gefahr von
ähnlicher Schwere ausmachen kann.

Alle Kartelle kommen darauf hinaus, daß eine Anzahl
von Industriefirmen, die im Wettbewerb miteinander stehen,
sich verabreden, auf einige oder auf alle Mittel des Wett-
bewerbes gegeneinander zu verzichten. Sie verzichten bei-
spielsweise auf das Mittel, durch billige Preise Abnehmer
zu gewinnen. Zugelassen verzichten sie auf den Wettbewerb
überhaupt; sie lassen an die Stelle des Wettbewerbes die ge-
meinsame Arbeit für gemeinsame Zwecke treten. Sie ar-
beiten alle für einen und einer für alle und legen in die
Hände eines gemeinsamen Bevollmächtigten die Macht, ihre
Interessen zu vertreten.

Auch die Arbeitseinstellung ist ein solcher Verzicht auf
gewisse Mittel des Wettbewerbes. Die Arbeiter verzichten
darauf, durch billige Löhne, übermäßige Arbeitszeit, Unter-
werfung unter eine harte Arbeitsordnung sich Arbeits-
gelegenheit zu verschaffen. Freilich vermögen es die Ar-
beiter nie, die Gemeinsamkeit ihrer Interessen zu einem so

schroffen Ausdruck zu bringen, wie dies die Arbeitgeber ver-
mögen. Die Produzenten von Kupfer, Stahl, Petroleum
auf der ganzen Erde haben zeitweilig den Versuch unter-
nommen, sich über gemeinsame Maßnahmen zu verständigen.
Der Gedanke, alle Arbeiter der Erde zu einem Generalaus-
stand zu vereinigen, ist so phantastisch, daß er wahrscheinlich
nie unternommen werden wird.

Der Gedanke, den Wettbewerb einzuschränken, ist an
sich keineswegs verwerflich. Der Wettbewerb selbst wird
sich stets unentbehrlich sein, aber nicht selten nimmt er un-
günstige Formen an, und diese ungünstigen Formen auszu-
scheiden, ist ein erlauchtes, ja, häufig ein verdienstvolles Be-
mühen. Der Satz, daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert
ist, gilt für jeden, auch für den Unternehmser. Und wenn ein
ungünstiger Wettbewerb den Lohn unter die ihm gebührende
Höhe herabgedrückt hat, muß er wieder heraufgehoben werden,
mag es sich um die Ansprüche eines Tagelöhners oder um den
Preis der großen Artikel des Weltverkehrs handeln.

Ein Unterschied aber zwischen Arbeitseinstellungen und
Kartellen drängt sich auf. Bei den Arbeitseinstellungen
handelt es sich um das Wohl der Vielen, das mit
Opfern der Wenigen erreicht werden soll, und wenn das ge-
lingt, so pflegt es einen Zustand der Befriedigung zu er-
zeugen. Bei den Kartellen handelt es sich in der Regel
darum, das Wohl der Wenigen durch schwere Opfer
der Vielen zu erhöhen, und das kann unmög-
lich das gleiche Maß von Befriedigung hervorbringen. Wenn
die Kartellisten und Morgan für ihre Produkte übermäßige
Preise erzielen und Millionen ihren Bedarf teurer bezahlen
müssen, so muß das bei Millionen Mißmut hervorbringen.

Wo es einem Dinge gelingt, beschönigende Erfolge zu er-
zielen, da machen wir in der Regel die Erfahrung, daß eine
verehrte Maßregel des Staates zu diesem schädlichen Er-
folge beigetragen hat. Insbesondere sind es die Schutz-
zölle, die zu solchen Erfolgen beigetragen haben. Auch die
faule Steuerpolitik, die von der neuen Reichs-
tagsmehrheit zum Schaden des Landes ins Werk gesetzt ist,
begünstigt auf verschiedenen wirtschaftlichen Gebieten die
Ringbildung und damit die Ausbeutung des Kon-
sums. Es ist eine dringende Aufgabe für die Zukunft, jene
Schutzzölle und Steuererlasse zu beseitigen, die nicht so sehr
zum Schutze der nationalen Arbeit als zum Schutze der heimi-
schen Kartelle dienen.

Verhärkungen der französischen Grenzgarнизonen.

Es vertritt sich recht schlecht mit den fortgesetzten Frie-
densbetreibungen der französischen Presse und mit den Ab-
rüstungsutopien der Pariser Sozialisten, wenn die Heeres-
verwaltung Frankreichs unabhängig in der Rette der Festun-
gen und Forts, die die Obergrenze der Republik einschließen,
neue Grenzgarнизonen etabliert. So telegraphiert man
uns heute:

Meß, 9. Okt. Wie aus den Verhandlungen zwischen
dem französischen Kriegsministerium und dem Gemeindefe-

teration von Font a Mousson hervorgeht, werden außer
dem Bataillon, das dorthin kommt, nach dem 5 Kilometer
entfernten Dorfe noch zwei Kompagnien entsandt werden.
Man scheint neue französische Garnisonen aus kleinen Orts-
schaften machen zu wollen, so z. B. aus Corcieux. Alle
diese kleinen Orte sollen mindestens zwei bis drei Bata-
lione und vier bis fünf Kompagnien Infanterie
erhalten, damit auf französischer Seite im Kriegs-
falle die Übergänge völlig beherrscht werden.

Deutsches Reich.

Die Regierung und die November- Greisquiffe.

(Von unserem Berliner P.-Mitarbeiter.)

• Berlin, 9. Okt. 1909.

Man schreibt uns von geschätzter Seite:

In verschiedenen Blättern wird darüber Klage geführt,
daß sich die Regierung in den jüngsten „Entschlüssen“ über
die Novemberereignisse in Schweden hüllte und daß sie nichts
unternahm, um entweder die Auktioffizier der gebrauchten
Arten zu dokumentieren, oder aber um die ganze Angelegen-
heit offiziell richtig zu stellen. Dies darf jedoch in dem
Augenblicke nicht verwundern, in dem man sich vor Augen
hält, daß über die damaligen Vorkommnisse bereits eine
amtliche, vollständige Auskunft gegeben worden ist, die die
Materie eingehend erschöpfte. Es liegt keine Veranlassung
vor, diese Erklärungen jetzt zu ergänzen, noch zumal, da den
maßgebenden Stellen kaum zugemutet werden kann, daß
jeder Verstoß hinsichtlich des Rücktritts des ehemaligen
Reichstanzlers oder der Vorgedachte hierzu eine solche Be-
deutung beilegt werden muß, daß eine Nichtigstellung er-
forderlich wäre. Die Antwort der Regierung auf diese
jüngsten „Entschlüsse“ könnte nur die sein, die Bülow
nach Erscheinen des Artikels gab. Wenn man sich im Reichs-
kanzleramt jetzt mit dieser Angelegenheit befaßt, so geschieht
es nicht etwa, um die diesbezüglichen Akten für eine Ent-
gegnung zusammenzustellen, sondern weil man bei
nächster Gelegenheit die Auktioffizier der
Erklärungen an andere Stellen übergeben will.
Das Angelegenheiten, die Kaiser und Kanzler
aufmerksam geogen werden können, ist nicht nur selbstver-
ständlich, es ist sogar vom Fürsten Bülow energisch betont
worden, daß er sich in eine Polemik nicht einlassen werde,
moraus ohne weiteres zu schließen ist, daß er jede Beschäftigung
der nötigen privaten Unterlagen ablehnen würde.“

Der Dahjel-Prozeß.

Ein neuer Artikel der „Mahrheit“.

Aus Berlin wird gemeldet: Die im Dahjelprozeß viel-
genannte „Mahrheit“ des Reichstagsabg. Bruhn brachte
gestern einen Artikel, der die im Erpresserstand genannten
Dr. Werthauer und Rechtsanwalt Dr. Pompe mit i. S. z.
juristen förmlich überführt. Dem Vernehmen
nach haben infolgedessen beide Rechtsanwälte Strafantrag
gestellt.

Feuilleton.

Die Hohenthals und ihre Schlösser.

Von Paul Daehne (Leipzig).

(Nachdruck verboten.)

Der Tod des Grafen Wilhelm von Hohenthal und Bergen
gibt Veranlassung zu folgenden historischen Notizen.

Als vor etwa 23 Jahren die Thomaskirche in Leipzig
umgebaut wurde, fanden etliche Bauleute die Gebeine Peter
Hohmanns, des ersten Hohenthals, und einige seiner Familien-
mitglieder. In einem metallenen Kasten vereint, wurden
die Ueberreste an der nördlichen Fassade des genannten
Gotteshauses auf neue beigelegt. Peter Hohmanns Ro-
bilitierung — am 2. März 1717 — erfolgte in Anerkennung
der wichtigen „inanziellen Dienste, die dieser Kgl. poln. und
türkisch. Rat dem Hofe geleistet hatte. Er war immens reich.
Wir führen uns durch „Hohmanns Hof“ an der Petersstraße
zu Leipzig an seine Prachtvolle erinnert. Ebenso solide
Barockarchitektur weist das große impotante Haus an der
Westseite des Marktes auf, gegenüber dem Rathausdurch-
gang. Auch dieses gehörte den Hohenthals und wird zu den
prachtvollsten Gebäuden seiner Art der Baugeschichte über-
haupt gezählt. Peter Hohmann, „Elder von Hohenthal“,
besaß nicht weniger als 11 Rittergüter. Wir wollen hier
erwähnen, daß die Baronisierung der Hohenthals 1736, die Er-
hebung in den Grafenstand am 7. August 1790 erfolgte.

Der Kgl. lösch. Geheime Rat Karl Graf von Hohenthal,
1769—1826, vermählt mit Ehrengarde von Krosigk, hinter-
ließ drei Söhne, Karl, Emil und Adolf. Diese eröffneten
die drei jetzt blühenden Linien des Ge-
schlechts, — die drei Fideikommissherrschaften Rüdau,
Döllau und Knauthaus. Zunächst ist Carl Hohenthal-
Rüdau. Er war zweimal vermählt, zuerst mit der Gräfin
Schaffgotsch, dann mit der Gräfin Reibard von Gnesenau.
Die Nachkommen aus der ersten Ehe behielten Rüdau, die
aus der zweiten Ehe empfangen Hohenträhnig. Rüdau ist
ein einfacher Schloßbau mit einem etwas reicheren gotischen

Trakt und liegt in der Wudenaue nördlich von Wurzen.
Hohenträhnig finden wir bei Elendburg. Von den Münchener
Gräfen möchten wir nur den Sohn dieses zweimal vermählten
Karl nennen, der nicht nur ebenfalls nicht Carl hieß, son-
dern auch — wie sein Vater — zwei Ehnen einging. Und
zwar die zweite mit einer Leipziger Dame, der Tochter des
wichtigsten Musikalienhändlers Klemm, Melitta Klemm
aus der „Hohen Elise“ (Wohngasse Clara West-Gemmanns
auf dem Neumarkt). Der größte Sohn der Melitta aus
dem hiesigen Vermählungsjahr 1801 in Berlin wiederum mit
einer bürgerlichen Dame, Gertrud Gienmann. Doch ist die Ehe
bereits gescheitert. Diese beiden Fälle sind die einzigen,
in denen die Hohenthals Heiratsverbindungen mit Damen
bürgerlicher Abstammung eingegangen. Zu dem fideikommiss-
Rüdau gehören mehrere alte romantische Schlösser. So z. B.
Schloß Mühlroth im sächsischen Vogtlande, unweit von
Schleiz. Es steht ganz Holz und fastlich aus mit seinen
Rundtürmen. Ferner seien die trübsame Burg Laudentein
im Erzgebirge, Schloß Bärnichen bei Deberan unv. genannt.

Aber weit mehr als diese erste Familiengruppe inter-
essiert uns die an Personenzahl zwar kleinere zweite: Die
Linie Döllau. Schloß Döllau, zwischen Leipzig und
Merseburg am Rande der großen Wälder in der
Luppen- und Elferniederung gelegen, ist in jedem Kalte-
stil erbaut. Eine stolze Säulenanordnung schmückt die
Fassade. Der „Kriegsfall“ ist berührt. Weite Wiesen-
flächen von Waldflächen umrahmt, ziehen sich von der
Terrasse bis zum Wasserpiegel herab. Der jetzige Majorats-
herr ist Adolf Graf von Hohenthal. Schloß hauptmann
von Merseburg, Kgl. preuß. Kammerherr (und als
solcher wiederholt zur Dienstleistung im Hofstaate der
Kaiserin befohlen gewesen). Seine Mutter, eine ehrwürdige
Dame aus der gräflichen Familie Seherr-Thoh, lebte als
witwe lange Jahre in ihrem Palais, Leipzig, Weststraße 9.
Wir können uns noch deutlich an ihre königliche Ercheinung
im langen schwarzen Schleppkleide erinnern. In Döllau
erschien einst auch der alte Kaiser Wilhelm zu Besuch. Da-
mals begrüßte Graf Adolf Hohenthal als stotter Leutnant
am Portale von Döllau den obersten Kriegsherrn. Hohenthal,
der Behälter von „Hohmanns Hof“, ist ein sehr ruhiger,
Witwohler. Er trägt gewissermaßen die Hohenthalschen

Farben im Gesicht: dunkelroter Teint, gelbes
Schnurröckchen, himmelsblaue Augen. Er hat die
Eigentümlichkeit, den Hut weit von der Stirn zurückzurücken,
ihn loszulassen im Genick zu tragen. Seit 1874 ist er ver-
mählt mit Martha Gräfin von Freil und Klein-Ellguth.
Seine Schwester Melitta reichte 1860 in Döllau dem Grafen
Strachwitz die Hand. Der nächste Tochter Martha heiratete 1887
ebenfalls in Döllau Hochzeit mit Max von Schmiedau. Es
war eine Liebesheirat, doch ist das Paar längst wieder ge-
schieden und die einjährige Tochter Strachwitz wurde inzwischen
die Gattin des Referendars a. D. Dr. Langen in Groß-
Pösterfelde.

Die zweite Schwester des Grafen Adolf, namens Agnes,
ist geisteschwach, sein Bruder Ernst geisteskrank. Ernst
Hohenthal befand sich lange Jahre in der Münchener Kreis-
irrenanstalt unter Aufsicht des Dr. Gubben, der mit Lud-
wig II. im Starnberger See ertrank.

Nunmehr gelangen wir zur dritten, zur interessantesten
Familiengruppe, der Hohenthals und Bergen — zu der
Linie Knauthaus, welcher der eben Verstorbenen angehört.
Der Vater des verbliebenen Ministers — Adolf Hohenthal,
Herr auf Knauthaus, Aunaffleberg und Lauer —, der im
Staatsdienste höchste Ämter bekleidete, vermählte sich 1851
mit Karoline Gräfin von Bergen geb. von Berlespich, der
Witwe des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen. Die
Dame stammt aus der alten Kollerstadt Hersfeld. Die
Namen- und Wappenerbeinigung „Hohenthal und Bergen“
geschah am 15. Dezember 1854. Gräfin von Bergen brachte
ihrem Gatten u. a. wunderbare Juwelenschatze mit, die
später bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt depo-
nirt wurden. Es sind hochkostbare Diademe und Krönlein
dabei. Bei großen Familienfeiern dient dieser Schmuck zur
Erhöhung des Glanzes. Die Braute wegen wie Königinnen
aus. Der älteste Sohn der Gräfin Bergen, Wilhelm, ist der
Verstorbene. Ihm fiel das Majorat Knauthaus zu. Wir
werden weiter unten auf ihn zurückkommen. Aber nach dem
Willen der Mutter sollte auch der Jüngere, Adolf, sich eines
schönen Bestandes erfreuen und so wurde ihm eine besondere
Million zur Erwerbung eines Schlosses ausgekehrt. Adolf
Graf von Hohenthal und Bergen — ganz wie sein Bruder,
von feiner Figur — ist ein ungemein vornehmer Edelmann

In dem Erpelerrazge, der seit einigen Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit fesselt, wird heute die Beisetzungsfrage fortgesetzt. Es ist heute auch bereits zur Urteilsfällung gekommen und ist mindestens zweifelhaft. Dagegen scheint es, daß der Prozeß noch einige Nachspiele haben wird. Der Herausgeber der „Wahrheit“, der antisemitische Abgeordnete Buhh, hat, wie aus Breslau gemeldet wird, Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur der „Breslauer Zeitung“, Dr. Oskar Wilde, wegen Beleidigung gestellt.

Zurecht hilft!

Zurecht hilft — auch zugunsten der Talonsteuer, so denkt die Regierung, und deshalb wenden ihre Vertreter alle ihre Ueberredungskünste an, um die Talonsteuer auch für die vor dem Zutrittsrecht der Steuer abgegeldeten Talons einzutreiben. Für das Bewußtsein, daß das Recht auf Seiten der Regierung ist, sprechen die Ueberredungsversuche nicht gerade. Die „Berl. Pol. Nachr.“ weisen darauf hin, daß der Versuch gemacht wird, durch Einzelabkommen mit den betreffenden Gesellschaften der Reichsstufe die Talonsteuer, die ihr durch vorzeitige Abtretungen vorenthalten werden sollte, wieder zuzuführen. Wie verstanden, sind die bisherigen Ergebnisse. Erstens ist dieses Recht als zu früh benutzend. Es wird allerdings, da es sich um ein paar Hunderte von Gesellschaften handelt, und die Verhandlungen mit ihnen deshalb mannigfaltig und umfangreich sind, noch einige Zeit vergehen, ehe sich ein endgültiges Urteil wird fällen lassen. Das die bedeutendsten und die weitaus größte Mehrzahl der in Betracht kommenden Gesellschaften sich auf den im Reichsgericht vereinbarten Weg begeben werden, ist immerhin jetzt schon sicher. Da aber die Möglichkeit, daß diese oder jene Gesellschaft auf das vorgeschlagene Abkommen sich nicht einläßt, vorhanden ist, so wird der Erlaß des ursprünglichen beschlagnahmten Talonsteuergesetzes noch immer im Auge behalten.

Der Zutritt zu den Bahnhöfen.

Ueber die Zulassung der Reisenden zu den Bahnhöfen hat der Eisenbahnminister unter dem 29. Sept. nach der „Neuen Post, Correspond.“ die nachstehende Verfügung an die Eisenbahndirektoren erlassen:

Es wird vielfach darüber gesagt, daß den Reisenden der Zutritt zu den Bahnhöfen zu spät gestattet wird. Ich nehme hierzu Anlaß, den künftigen Eisenbahndirektionen die genaue Beachtung des Erlasses vom 3. August 1890 in Erinnerung zu bringen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Reisenden überall da, wo es die Betriebsverhältnisse gestatten, möglichst zeitig zu den Bahnhöfen zugelassen werden.

Partei-Nachrichten.

Wie der „Vorwärts“ dem Freisinn die Arbeit vereiteln will.

L. C. Dem Hauptorgan der Sozialdemokratie, dem „Vorwärts“, es recht zu machen, das ist ein Kunststück, das wohl nur wenigen gelingt. Der freisinnige Wahlscheidungs-Vorschlag hatte eine Note durch die Richter gehen lassen, wodurch die Mitigation gegen das preussische Dreifachen-Wahlrecht auf Grund eines Beschlusses dieses Ausschusses jetzt in der neu beginnenden politischen Saison für der ganzen Linie wieder aufgenommen werden sollte. Eine Nachricht, mit der jeder Wahlscheider reformer ohne weiteres einverstanden sein könnte! Der „Vorwärts“ aber benutzte auch diese Gelegenheit zu Schmähsungen und Verhöhnungen dergleichen Art. Wenn er behauptet, der Wahlscheidungs-Vorschlag habe seit mindestens Jahresfrist überhaupt nichts mehr von sich hören lassen, so ist das erstens falsch unzutreffend, und zweitens wäre das eher ein Grund, seine nunmehr wieder aufgenommenen Tätigkeit zu begrüßen. Daß in der Zeit, als die Finanzfrage als Gemüth besäufigte, die Wahlscheidungsfrage ein wenig in den Hintergrund trat, ist ja auch ganz natürlich. Was es etwa bei der Sozialdemokratie anders?

Der „Vorwärts“ zitiert dann, was der Wahlscheidungs-Vorschlag jetzt tun will. Er hat beschlossen, Flugblätter und Broschüren über die Wahlscheidungsfrage zu verbreiten zu lassen. Außerdem sollen die freisinnigen Vereine zur Bekämpfung mit gewinnenden Manieren. Er kann bezuauernd liebenswürdig sein. Lange stand er aktiv bei den Königsbrunnern in Bonn. Als Familienfiand erwarb er sich die uralte Burg Egg in Niederbayeren, nahe der Donau am Fuße des Bayerschen Waldes (Deggendorfer Bezirk). Die von Karl dem Großen gegründete Abtei Metten liegt in der Nähe. Burg Egg ist ein richtiges romanisches Ritterstößel mit großzügiger Hofanlage. Viele Geschlechter haben dort gesessen, auch eine Fürstentum, deren Ahnen bis zu den griechischen Kaisern hinaufreichen. Der stolze die Warturm mit vier Thürmen beherrschte weithin das Land. Wagenmeister wurden ungeachtet der Feuertaube der Erneuerung des Schlosses als dem Turmverleiher gestiftet. Ein kostbarer alter Diensttag gelangte infolge jenes Schlossbaues nach Anau. Adolf Graf von Böhmen und Bergen vermählte sich 1501 im Palais Töring in München mit Gräfin von Töring-Steinbach. Drei Kinder — Gisela, Felicitas, Agnieszka — entpflanzten dieser glücklichen Ehe. Sie werden in katholischen Glauben der Mutter erzogen. Graf Adolf ist das Rauchen und duldet nicht, daß in Egg (nicht einmal im Schlosshofe) geraucht wird. Die Töringe sind bayrischer Adel. Der Vater der Gräfin, Erlauch Graf Töring, gebar seinerzeit mit zu der Staatsdeputation, die nach Neuwahrstein abging. Ludwig II. auf seine Regierungserhebung vorzubereiten.

Ergellens Wilhelm Graf von Böhmen und Bergen, der Verbliebenen, war ein Mann, der große persönliche Dienstwürdigkeit gekleidet mit seiner Betonung seines Standesbewußtseins verband. Er war früher aktiver Militär und flonierender Ketter. Ein unglücklicher Sturz im Park von Knauthain führte einen Defekt am Bein herbei, der nicht richtig beseitigt werden konnte. Er hielt viel auf Resignation. Seine Pferde erzeuften das Auge aller vorzomen und seine Wagen, alle mit gelben Häusern, waren in höchster Eleganz. Der Graf gab sich sehr einfach. Dem besten Beispiel Bern mit dem rühmlichen Bau und dem besten Ansehn aller Bräutertöchter verfiel. Offen und herzlich schaute er in die Welt. Aus der Ehe mit Theresen v. Baum, geb. Gräfin Kyburg von Eckhart, kamen 4 Kinder — Karoline, Adolf und Leo. Graf Wilhelm ist früher Amerika bereist, lebte aber von San Francisco, wie ursprünglich beabsichtigt, über Asien, sondern über

des Dreifachenwahlrechts aufgeführt werden. In die Parteiführer sollen im ganzen Lande zu einer Verpredung über die Wahlrechtsreform zusammenberufen werden.

Ein durchaus gutes und energisches Programm. Aber der „Vorwärts“ röhnt: „Man will denn diese schädliche Gesellschaft damit hinteres Licht führen?“ Und zum Schluß wird der freisinnige Wahlscheidungs-Vorschlag ein „Ausfluß zur Versteppung der Wahlrechtsreform“ genannt.

Angesichts solcher Leistungen ist es ja überhaupt nicht mehr möglich, mit dem „Vorwärts“ zu debattieren. Wir fragen nur an: Was haben denn nun eigentlich die Sozialdemokratie großes und anderes für die Wahlrechtsreform getan, oder was kann sie anderes tun, als hier die Freisinnigen empfehlen und vorhaben? Müßliche und gedruckte Agitationsarbeit in weitem Umfang parlamentarischer Verhandlungen, und Anträge — das schätzte der Sozialdemokratie dem gegenüber, was die anderen tun — wenn sie jetzt daselbst beschließen, so wäre es natürlich ein „Marxismus“, um mit Herrn Singer zu sprechen — ist sinn- und zwecklos. Es hat nicht einmal den Effekt, den Freisinnigen die Luft an jenem großen Kampfe für das Reichstagswahlrecht in Preußen zu verleben. Denn die Freisinnigen werden wichtige politische Kämpfe, die sie ausführen wollen und müssen, trotz solcher Bemängelungen ihres guten Willens um der Sache willen doch ausführen.

Sanja-Bund. In der ersten Tagung des Direktoriums des Sanja-Bundes vom 4. Oktober waren zum ersten Male die Vertreter aller Richtungen und Kreise von Handel, Gewerbe und Industrie, Arbeiter und Arbeitgeber, die Führer der deutlichen Großunternehmen und des Mittelstandes einmütig versammelt. Nachdem das Präsidium des Sanja-Bundes einstimmig gewählt und die bekannten Richtlinien für die künftige Tätigkeit ohne Widerspruch nach kurzer Beratung beschlossen waren, sind für die praktische Betätigung des Bundes weitere Wege gewiesen worden. Zunächst wurden für die wichtigsten Punkte zur Ausführung der Richtlinien Kommissionen vorgesehnen, die in fester Arbeit die Durchführung des Programms in die Hand nehmen werden.

München, 9. Okt. Die vorgestrige Mitteilung der „Münch. N. Z.“ über die Absicht der bayerischen Nationalliberalen, sich von den Jungliberalen zu trennen, ist infolgedessen missverständlich, als die Zentralisierung der Nationalliberalen nicht daran denkt, die Zugehörigkeit der selbständigen bayerischen Parteien von der Aufrechterhaltung des liberalen Blocks in Bayern abhängig zu machen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Kanzler in Rom.

Wie das „B. T.“ mittelt, steht es nunmehr fest, daß der Reichskanzler „Bethmann“ folgende in Rom vom Könige Viktor Emanuel empfangen werden wird. Von dem Orte der Zusammenkunft hing es ab, ob Herr v. Bethmann Gelegenheit finden würde, mit dem Könige beim Könige von Italien eine Visite beim Papste zu verbinden.

Reichsfinanzreform und Gesundheitswechsel.

Auffällig groß war der Gesundheitswechsel in Charlottenburg während des Monats Mai, offenbar unter dem Einfluß der drohenden Erhöhung der Umgehsteuer und dem Schrecken der Vermögensverluste. Es wurden im Mai 1909 nicht weniger als 140 neue Grundstücke mit einem Gesamtwerte von 10 095 667 Mk. verkauft. Selbst in der Zeit größter Bodenkonjunktur sind in einem Monat nicht mehr als 71 neue Grundstücke mit einem Gesamtwerte von 9 615 111 Mk. verkauft worden.

Reichsbank und Reserveoffizierium.

Bei einer Disziplinarsache, die kürzlich vor der Reichsdisziplinarkammer in Leipzig zur Verhandlung kam, soll nach der „Berl. Volksz.“ der Vertreter der Reichsbank erklärt haben, die Reichsbank lege Wert darauf, daß die Beamten Reserveoffiziere seien. Weshalb mag wohl die Bank Wert darauf legen?

Im Reichsministerium.

Wurden ausgeprägt im Monat September für 9 226 400 Mark Doppelkronen, 4 565 577 Mark Dreimarkstücke, 315 000 Mark Einmarkstücke, 30 362,20 Mark Einpennigstücke.

Reinhold jurid. Sein geliebtes Schloß Knauthain, in dem er gern den Sommerurlaub verbrachte, liegt bekanntlich ein paar Meilen nördlich von Leipzig.

Wie lieblich ist das Panorama der Eckersee, wenn man von Wohlgehöcher der sich nähert. Die weiten grünen Wiesen erinnern an die frischen Seegründe Altenglunds. Ein weiter Wälderanz umschließt fruchtbare Gefilde. Über denen die Lerchen trillern und — ganz wie in Brahms „Jedensamkeit“: „die schönen weißen Wollen zischen, wie schöne stille Träume“. Fern am Waldrande glänzen die Dächer des Borners Kauer. Dort, wo einstmal die Schnapphähne der Landwirte ihr Wesen trieben, ist jetzt die Oberförsterei. Ringsum grünen die Obstplantagen, glänzen die Weiber, rauchen die Wälder und nicht das entzückende Röhricht. Wir geben durch einen Gang von Tannen am Eckerflusse entlang, überföhren die Brücke und sehen uns einem altertümlichen Parkportal mit Löwenfiguren gegenüber. Der Park von Knauthain. Es ist ein Park, so still und träumerisch und friedvoll, von der Art wie ihn Eisenstein besaß. Hohe Weidenbüsche werfen ihre Schatten über saftige Kalenmatten. Bräutlein, Tempelchen und Lauben verdecken sich in dunklen Grün, auf dem See stehen Schwäne dahin. Ringsum tiefe Stille. Nur die Rösche auf der nahen Weide stampfen und wiehern. Auf blumenumwöhrtem Hügel ragt das alterraue Schloß empor, ganz umschlossen von ippigem Geseu. Ein alter interessanter Bau mit schöner Treppentreppe. Im vorigen Jahre schritt eine junge Braut, Comtesse Hohenstein, an der Seite ihres Ehemanns Grafen Casella, über diese Stufen. Die Gärten sind voller botanischer Merkwürdigkeiten, auf dem Schloßhofe sehen die Orangebäume im freien Früchte an. Hinter hohen Laubwänden liegen der Rastliche Oefonieshof und die Stallungen, in denen die Bediensteten gleich dem Dorias in Fresco „in Schlarack“ gehen. — Der Park ist dem Publikum geöffnet und erfreut durch seine idyllischen Reize alljährlich zahlreich Besucher. Es ist ein geeignetes Fleckchen Erde, nebenbei auch dadurch merkwürdig, daß die ganze Gegend, d. h. das Dörfchen und die Gefilde allezeit von Vögeln und Gewitterfliegen bewacht gehalten sind.

In der Familienkurg zu Mitzanstadt hat der Verstorbenen seine letzte Ruhestätte gefunden.

Den Reichsflotten.

Ind die Truppen in Sachsen zu lassen. Deshalb haben für beschließen, bei den diesjährigen Landtagswahlen von eigenen Kandidaten abzugeben, und empfehlen ihren Angehörigen, die Kandidaten der rechtsstehenden Parteien tatkräftig zu unterstützen.

Heer und Flotte.

Das den „Militär-Wochenbl.“. Seit längerer Zeit ist wieder einmal eine Anzahl tatkräftiger Offiziere in der preussischen Armee angeheilt worden, um unter Beibehaltung ihrer militärischen Laufbahn in den verschiedenen Regiments, 7 Hauptleute und einen Oberleutnant. Sie sind sämtlich als Reutnants à la suite der Armee angeheilt und zu bestimmten, in großen Städten lebenden Regimentern tommenberst, deren Uniform sie zu tragen haben. 8 kommen zur Infanterie, 3 zu Kavallerie und je 1 zur Feldartillerie, zu den Jönieren und zu den Eisenbahnpulvern. — Drei Infanterieoffiziere räumlicher Herkunft, die zuletzt zu den Maschinengewehrteilungen kommandiert waren, sind zwecks Rückkehr in ihre Heimat aus dem preussischen Heere ausgeschieden. — Während sonst die Verabschiedungen von Stabsoffizieren und Hauptleuten erst mit dem sogenannten Monatsantragsmoment, das im Mitte des Monats stattfindet, veröffentlicht werden, gibt das letzte „Militär-Wochenbl.“ bereits jetzt eine Anzahl von Pensionierungen bekannt, die allerdings erst mit dem 14. in Kraft treten können. Es handelt sich dabei um 1 Oberleutnant, 4 Majors und 6 Hauptleute oder Mittelmeister, die auf ihre Abschiedsurlaub zur Disposition gestellt sind.

Hof- und Personennachrichten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Scheiters ist von seinen Dienstreisen aus Westpreußen und Posen nach Berlin zurückgekehrt.

Landgerichtsdirektor Krieger in Erfurt ist zum Landgerichtspräsidenten in Erfurt ernannt worden. Krieger war vorher in der Oberlandesgerichtsbezirk in Raumburg und wurde nach seiner am 4. März 1882 erfolgten Ernennung zum Landgerichtsdirektor in Erfurt beauftragt, wo er auch im April 1887 als Amtsrichter angeheilt wurde und am 25. April 1896 zum Amtsgerichtsrat aufstiegt. Am 1. Februar 1897 wurde er nach Halle veretzt und kam bald darauf an das dortige Landgericht. Seit 14. Mai 1901 war er Landgerichtsdirektor in Erfurt.

Ausland.

Frankreich und der Vatikan.

(D'Amade wird zur Disposition gestellt.)

Paris, 9. Okt. General d'Amade ist gestern nachmittag hier eingetroffen und hatte bereits abends mit dem Kriegsminister General Buzare eine Unterredung, in der er Erklärungen über seine im „Matin“ veröffentlichten Meinungen gab. General Buzare begibt sich heute vormittag zum Ministerrat, worauf die gegen d'Amade gefassten Beschlüsse veröffentlicht werden sollen. Wie verstanden, wird der General zur Disposition gestellt werden.

Die Meinungen d'Amades über die spanische Marokkoeffrage sind nicht nur in französischen Regierungskreisen, sondern auch in Vatikan unliebsam aufgefallen. Man wendet sich dort besonders gegen die Behauptung des französischen Generals, daß während des Schaulafabanges französische Missionare auf Geheiß von Rom durch Spanien erlegt worden seien, und daß das spanische Vorgehen in Marokko dem Einfluß Roms auszuliefern wäre.

Im Vatikan wird betont, daß Marokko ein den spanischen Franziskanern anvertrautes Biskariat darstelle, und daß dieses niemals französische Missionare gehabt habe. Die Kurie habe, da die Entsendung von französischen Militärkaplänen wegen des Trennungsgesetzes unmöglich war, die Seelsorge spanischer Franziskanern mit Genehmigung der spanischen Regierung anvertraut. Die Ausrückung d'Amades, daß der Vatikan Spanien in das marokkanische Abenteuer getrieben habe, sei ganz unangehörig. Nach einem Telegramm aus Mekka haben die Spanier die Halbinsel Tres Forcas besetzt, ohne Widerstand zu finden, und dort mit Errichtung eines Leuchtthurms begonnen.

Wie der „Matin“ aus Tanger meldet, soll Affas el Kabi ein Minister Marokkos, gekünder haben: Die von Frankreich gefassten Forderungen sind keineswegs als endgültig zu betrachten, falls El Motri auf alle großen Widerstand stehen werde, wird der Sultan als letztes Mittel dem Gefandten Vollmacht erteilen, nach eigenen Anschauungen die marokkanischen Interessen zu vertreten.

Die Aussichten des englischen Budgets.

(Zwei Ministerreden.)

Im Londoner liberalen Klub hielten gestern zwei Minister Reden über die politische Situation. Winston Churchill sprach über die Aussichten des Budgets im Oberhaus. Er zeigte der Ansicht zu, daß die Pears die Finanzbill schließlich annehmen werden. In diesem Falle könnte von einem Eingehen auf die Wünsche der Lords keine Rede sein. Ein Kompromiß, erklärte der Handelsminister nachträglich, nehmen die liberalen Parteien nicht an. Diese Rundgebung Churchills ist in Abwärtssicht der bevorstehenden Rückkehr des Premierministers aus Balmoral bemerkenswert, obwohl unter den radikalen Abgeordneten noch gestern Befürchtungen laut wurden, daß Asquith Kompromisse machen könnte.

Nach Churchill sprach der Lordkanzler Lord Loreburn, er sorg besonders die ökonomisch-sozialen Seite des Budgets in Erwägung und kam noch mehr als sein Ministerkollege zu der Ansicht, daß die gemäßigten konservativen Meinungen über die Extremisten liegen und das Budget passieren werde.

Die Entwörung der ungarischen Kräfte.

Aus Budapest erhalten wir folgende Nachricht: Die Werbung, daß der Kaiser die Entscheidung in der ungarischen Krise für die nächsten Tage in Aussicht stellt, hat hier angenehm berührt, da man gern irgend ein Ende der derzeitigen unheilbaren Zustände sehen möchte. Man spricht von dem Zusammenstoß der 67er Parteien. Nach Annahme der Demission des jetzigen Kabinetts sollen zahlreiche Berufungen zum Monarchen er-

Der bisherige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses hat die Erklärung abgegeben, daß er eine event. Wiederwahl nicht annehme und den Verfassungsparteien empfohlen, vom Angebot der Majorität keinen Gebrauch zu machen.

Warum?

— Aus Petersburg wird gemeldet: Rußland wird demnächst an der Westgrenze einige Truppenverbände aufmarschieren lassen; so wird außer dem 5. aus dem 18. Armeekorps aus Polen zurückgezogen und soll teils in Kasachstan, teils in Sibirien und im Innern des Reiches Garnisonen beziehen. Gleichzeitig soll das Generalgouvernement Wilna aufgehoben werden.

Kleinere Tagesnachrichten.

Tschechien.
 „Marohn Bitt“ meldet heute, daß der Prager Stadtrat beschlossen habe, alle deutschen Ausschüsse an den der Stadtgemeinde gehörenden Häusern von den Mietsparteien entfernen zu lassen. Im Falle der Weigerung soll mit Säubigungen vorgegangen werden.

Die Reise des Jaren nach Italien steht unmittelbar bevor. Die Eisenbahnlinie Jalta-Kiew ist bereits militärisch besetzt. Ueber die weiteren Reiseabsichten wird strenges Stillschweigen beobachtet, doch ist es wahrscheinlich, daß die Route Kiew-Warschau-München gewählt wird.

Wahrscheinlich eines russischen Gesandten in Japan.
 Ein holländisches Geschwader ist auf dem Wege nach Japan, um die niederländischen Höflichkeitsehrungen der japanischen Flotte in Holländisch-Indien zu erwirken.

Provinzial-Nachrichten.

Der Streik bei Mansfeld.

Eisenbahn, 8. Okt. Die auf sämtlichen Eisenbahnwerken des Mansfelder Bergwerks anlässlich des Streikes zum Ausgang gebrachte Bekanntmachung ist hier im Wortlaut wieder gegeben:

„An die Belegschaft unserer Werke!
 Auf den Niewand, Eduard- und Freislebens-Schächten hat ein Teil der Belegschaft unter Kontraktbruch die Arbeit niedergelegt. Nicht irgend welche Klagen über angebliche Mißstände auf den genannten Schächten oder Lohnstreitigkeiten haben Veranlassung zu diesem Auslande gegeben, sondern derselbe ist lediglich eine Folge des Bestrebens des Schachtwärter-Bergarbeiter-Verbandes, unsere Belegschaft seiner Organisation zuzuführen.“

Die Direktion hat stets den Standpunkt vertreten, daß sie den Anschluß der Mansfelder Berg- und Hüttenleute zu sozialdemokratischen Verbänden nicht wünscht, da die Beziehungen dieser Verbände nur geeignet sind, das Vertrauen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu untergraben. Seit längerer Zeit schon haben auswärtige agitatorischen Kräfte in der Mansfelder Hütte geheime Versammlungen abgehalten. Angehörige der Belegschaft haben, durch solche aufdringlichen und gewissenslosen Väter beeinflusst, zunächst im stillen, später offen für den Verband agitiert. Wir haben uns daher genötigt gesehen, in den letzten Monaten 45 Arbeiter aus diesem Grunde aus der Belegschaft auszuscheiden. Ausdrücklich sei dabei bemerkt, daß keine sofortige Entlassung stattgefunden hat, sondern überall die Kündigungsfrist gemäß der Arbeitsordnung gewahrt worden ist. Die Fortdauer der Gefährdung wurde anzuerkennen, und von der Direktion abgelehnt worden. In diesem Standpunkt müssen wir auch festhalten, und es ist ausgeschlossen, daß wir uns durch einen Streik beeinflussen lassen, hier von abzugeben. Andererseits bedenklich ist jeder, welche schwerwiegende Folgen die Teilnahme am Streik nach sich zieht. Diejenigen, welche 3 Tage hintereinander ohne genügenden Grund von der Arbeit weggeblieben sind, sind gemäß der Arbeitsordnung abgesetzt. Sie verlieren das Recht auf weitere Beschäftigung und werden sühnend gemäß dem Knappschaftsverein abgemeldet. Auch gehen sie aller Wohlthaten, die die Gewer-

schaft ihrer Belegschaft zutommen läßt, für sich und ihre Familien verlustig. Die etwaige spätere Wiederanlegung der Ausständigen muß in jedem einzelnen Falle vorbehalten bleiben. Unbereits wird die Direktion dafür Sorge tragen, daß denjenigen Arbeitstillen, welche sich am Ausstande nicht beteiligen, Arbeitsgelegenheit erhalten wird. Wir wenden uns hiermit an alle Mitglieder unserer Belegschaft, um sie in Rücksicht der vielfachen Entstellungen des Landesstandes über den wahren Sachverhalt aufzuklären und sie zu ermahnen, Ruhe und Besonnenheit zu wahren und dadurch unheilvolle Folgen von sich und ihren Familien abzuwenden.“

Eisenbahn, 8. Oktober 1909.
 Die Ober-Berg- und Hütten-Direktion.
 Vogellaug.

Eisenbahn, 9. Okt. (Privattelegramm.) Heute blieben der Frühlicht fern auf dem Eduardschacht 358 Mann, Niewandtschacht 898, Freislebens-Schacht 643. Eine Anzahl Bergleute haben sich krank gemeldet.

Rathauweibe.

Zeitz, 7. Okt. Die Einweihung des mit einem Kostenaufwande von 1/2 Millionen Mark erneuerten bzw. erweiterten Rathhauses. Bauausführende die Firma Weidenbach und Kammer in Leipzig, fand heute nachmittags 2 Uhr im Stadtordeordnetenbüro seinen Abschluß.

Es erschienen waren zu der Feier u. a. Oberpräsident von Sagan, Regierungspräsident von Eisenhart-Roth, Vorsitzender des Provinziallandtages Graf v. Martensleben, der Vorstand des Städtetages der Provinz Sachsen Oberbürgermeister Penze und Schneider-Magdeburg, die Vorsitzenden des Thüringer Städtetages Oberbürgermeister Pappi-Weimar und Oswald-Altenburg. Die mit dem Kaiserhof schließende Weiberehe hielt Oberbürgermeister Arnold-Zeitz. Graf Zeig sprach seine Freude über das Rathhaus und das aufblühende Zeitz aus und überreichte dann dem Stadtordeordnetenvorsitzer Gebler den roten Adlerorden 4. Klasse und dem Korrier Effler das Allgemeine Ehrenzeichen. Weitere Begrüßungsreden hielten Graf von Martensleben, Oberbürgermeister Penze und Pappi, Landrat Winkler-Zeitz, Superintendent Rabis. Bürgermeister Kelp-Zeitz übergab den Stadtordeordneten ein Kailerbild, Rentani Wendling dem Magistrat das von den Beamten gestiftete Kailerbildnis.

Nach dem Beiseht wurde der vom Stadtordeordneten Hinzgräfe gestiftete Mahaleisbrunnen vor dem Rathhause eingeweiht.

Die Winterfajson des Brodens beginnt.

Am Mittwoch mittag verwich der Nebel und der Wind schweifte nach langer Zeit weit hinaus in die Ferne bis zur Elbe bei Magdeburg, die sich wie ein schmaler Silberstreifen durch die Ebene dahinsog. Am Donnerstag hatten wir hier oben noch einen schönen Herbsttag zu verzeichnen; wenn auch das Maximum-Thermometer nur 1.8 Grad C. erreichte, so war doch der Aufenthalt im Freien für die zahlreicheren Touristen, insofern schwacher Luftbewegung und herrlich, sehr angenehm. Bei Sonnenuntergang waren die Berge in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar, besonders deutlich trat die Warte Bockfelde und deren Umgebung hervor, dahinter waren in dunklen Umrissen der Teutoburger Wald erkennbar. In der letzten Nacht ist wieder der erwartete Nitterungsumschlag zum Ungünstigen eingetreten; Freitag früh dichter Nebel, Südwind und Spülregen, das Barometer ist in den letzten 24 Stunden um 8 Millimeter gefallen.

Am 17. d. M. stellt die Betriebsdirektion der Harzquer- und Brodenbahn den Betrieb nach dem Broden ein; auch die Postagentur wird aufgehoben und für den Vater Broden beginnt die Winterfajson.

— **Nietleben, 8. Okt. (Treibjagd.)** Heute fand in den König. Wäldern der Döläuer Forste und zwar zunächst westlich der Nietleben-Döläuer Chauffee die erste Treibjagd statt. Von 19 Sägen und 18 Treibern wurden 79 Hühner, 8 Kaninchen, 2 Fasanenhühner, 1 Henne, 1 Fohltaupe und 1 Wiesel zur Strecke gebracht.

+ **Diesau, 8. Okt. (Waldschäfer.)** In der Nacht zum Sonntag drangen Eisen in die Gartenanlagen

des Gutbesizers W. ein und entwendeten mehrere Körbe Äpfel; sie versuchten dabei recht wälderlich, indem sie nur bessere Sorten, Korbäpfel, Gravensteiner etc. mitgehen ließen. In einer der folgenden Nächte hatten sie den Anlagen des Gutbesizers S. einen Besuch ab und hatten es auf Birnen abgesehen, da sie hier von eine nicht unbedeutende Quantität haben. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— **Sachsen, 8. Okt. (Ein Scherenschnitt.)** hat sich im Rathhause stattgefunden, wobei der Bergmanns-Verband schwer verlegt und der Bergmann Rudolph aus Ziegeleben gestrichelt worden ist. Der gestrichelte Rudolph war jetzt erst als Rathhauseinwohner und heute zum dritten Male eingeweiht. Wie das Unglück entstanden, darüber fehlen noch bestimmte Angaben; da aber die Verunglückten am ganzen Körper verbrannt sind, ist anzunehmen, daß sie eine gepulverte Straße, in der sich Gase angesammelt, gegangen und daß durch einen unglücklichen Zufall diese Gase zur Entzündung gekommen sind.

— **Bobergsleben, 8. Okt. (Unfall beim Pflanzensetzen.)** Der Arbeiter H. Nummer von hier hatte das Unglück, beim Pflanzensetzen durch das Brechen eines Astes vom Baume herabzufallen und den rechten Unterschenkel zu brechen.

(*) **Naumburg, 8. Okt. (Dreizehnter Schwester.)** und aus der Genesung des heiligen Elisabeths in Breslau hier eingetroffen behufs Ausübung der Krankenpflege. Sie pflegen Kranke ohne Unterschied des Glaubens.

? **Erfurt, 8. Okt. (Ein bedauerliches Unglück.)** ereignete sich zwischen Hochheim und Erfurt. Zwei kleine Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren, die an der Warte spielten, fielen in den dort ziemlich tiefen, reißenden Fluß und ertranken. Die Leiche des einen, des 5 Jahre alten Sohnes des Zimmermanns Schmidt aus Hochheim, wurde bereits gefunden. Der andere Junge war von den Fluten weiter fortgetragen worden. Alles Suchen nach seiner Leiche war bis heute abend vergeblich.

(1) **Deisau, 8. Okt. (Wer ist der Verunglückte?)** Gestern mittag kam ein von Wittenberg gereister unbekannter Mann, als er die Treppe des Bahnhofsmehls hinabging, so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb und nach dem Kreisrathaus geschafft werden mußte. Der Mann ist ca. 65 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, von kräftiger Statur und hat melleren, kurzgeschneittenen Schnurrbart. Bekleidet ist der Unbekannte mit blauem Cheviotanzug, weißblau gestreiftem Hemd, schwarzem, weichen Filzhat und Halbfelle. Außerdem führte er einen braunen Stock mit schwarzem Horngriff bei sich.

— **Jena, 8. Okt. (Auf der Saalbahn-Strasse.)** Naumburg-Jena-Probsteiella soll, ebenso wie auf anderen Strecken, vom 1. November ab das Weisignal der Zugführer zur Abfahrt der Züge in Wegfall kommen. Von diesem Termin ab soll auch auf diesen Strecken das Abfahrtszeichen vom Stationsaufsichtsbeamten dem Lokomotivführer unmittelbar gegeben werden, und zwar bei den Tageszügen mit dem Befehlsfahne und bei den Nachtzügen mit der Bügel-laterne.

— **Stellung: Wilhelm Georg.** Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Pauckow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schomburg; für den Unterentwurf: Friedrich Enbrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Gamsitz in Halle a. S.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Unser heutige Ausgabe haben wir mit ein sehr originelles, auch in der Farbenwirkung ausgezeichnetes Künstler-Neufahnenblatt beigelegt, welches den neuen Condor-Patent-Schnürstiefel — ohne zu schmerzen — behandelt. Derselbe stellt tatsächlich eine Neuerung dar, welche sich größter Beliebtheit erfreut und ist es deshalb umso mehr geboten, darauf hinzuweisen, daß er nur von der Firma Conrad Lad & Cie, Burg b. W., fabrikt und auch nur in deren eigenen Filialen verkauft wird.

Das hiesige Verkaufshaus befindet sich bekanntlich Schmeerstr. 1. Man sollte sich von den überausfeinen Vorstellen dieser Neuheit unbedingt überzeugen, zumal deren Beschäftigung auch ohne Kaufzwang gern gestattet ist.

Neue Kleiderstoffe

in staunenswerter Mannigfaltigkeit und zu ausserordentlich billigen Preisen.

Kammgarn-Cheviot reine Woll, grosse Farben-Sortiment	Mtr. 2.15 bis	75	Ft.	Satin-Travers letzte Neuheit, in modernsten Farben	Mtr. 3.75 bis	1	75
Cheviot-Karo sehr praktischer Kleiderstoff	Mtr. 2.25 bis	80	Ft.	Satin-Directoire eleganter reinwollener Kleiderstoff	Mtr. 4.00 bis	2	00
Kammgarn-Diagonal schräggeripptes Gewebe, neue Farben	Mtr. 2.50 bis	75	Ft.	Damentuch prima reine Woll, für Jackenkleider	Mtr. 3.75 bis	2	00
Diagonal-rayé reine Woll, mit Mohairstreifen	Mtr. 2.75 bis	1	20	Homespun-Cheviot letzte Neuheit, in sparten Saisonfarben	Mtr. 3.75 bis	2	35
Homespun-Diagonal reine Woll, in neuen Farbtönen	Mtr. 2.50 bis	1	35	Hopsack-Natté reine Woll, aparte Neuheit	Mtr. 4.00 bis	2	50
Chevron-Diagonal reine Woll, Grätenmuster	Mtr. 2.25 bis	1	45	Engl. Kostümstoffe 110/140 cm breit, aparte Streifen und Mischungen	Mtr. 4.00 bis	1	25

Geschäftshaus
J. Lewin
 Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Geschäfts-Eröffnung.

Sonnabend, den 9. Oktober, abends 6 Uhr

eröffnen wir unser

Grosses Spezial-Geschäft

für

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Zur Besichtigung unserer Ausstellungen in zehn grossen Schaufenstern sowie unserer neuen eleganten Verkaufsräume laden ergebenst ein.

Endepols & Dunker

HALLE a. Saale

Gr. Ulrichstr. 19

Ecke Bölbergasse.

Es stärkt!

Flüssiges Brot in der Flasche: rd. 3900 Gerstenkörner = 1 Pfd. Gerstenmalz neben bestem Hopfen und eisenhaltigem Wasser sind nötig, um eine Flasche echtes Kostritzer Schwarzbier herzustellen. Die dazu verwendete Gerste fällt eine Originalflasche der Fürstlichen Brauerei Kostritz nahezu bis zur Hälfte aus. Welcher grosse Nährwert also in einer Flasche Kostritzer Schwarzbier! Deshalb sollten Rekonvaleszenten, Blutmarme, Schwache, vor allem aber Wöchnerinnen und stillende Mütter Kostritzer Schwarzbier trinken. Doch auch die Gesunden, die körperlich und geistig angestrengt Arbeitenden, denen an der Erhaltung der Kräfte und an einer planmässigen Anfrischung des Organismus gelegen ist, sollten das Kostritzer Schwarzbier jedem anderen Stärkungsmittel vorziehen. Eins über 200jähr. Erfahrung hat die wunderartigen Wirkungen des überall mit den löblichsten Auszeichnungen bedachten Kostritzer Schwarzbieres bewiesen.

Nicht zu verwechseln mit den oberrätigen veräussten Malabieren. Nur echt bei dem Generalvertreter

E. Lehmer
in Halle a. S., Landsbergstrasse 7,
Fernruf 238,
und in den übrigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Es stärkt!

National-Zeitung

in Berlin

zweimal täglich erscheinendes

Nationalliberales Organ

mit

Parlaments-Ausgabe, Handels-Zeitung und Sonntagsbeilage.

Abonnement:
Reichs-Ausgabe monatl. M. 1,55 egl. Bestellgeld
Grosse Ausgabe monatl. M. 3.— egl. Bestellgeld

Schicken Sie ein Probe-Abonnement oder verlangen Sie Probenummern gratis und franco vom

Verlag, Berlin SW., Lindenstrasse 3
Insubtrie-Palast.

Künstliche Zähne.

Plomben, Stützähne, Reparaturen etc.

Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.

Willy Muder,
Jetzt am Leipziger Turm
Neue Promenade 161., Ecke Leipziger Strasse.
Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3483.

Tanz-Unterricht.

Der I. Winterkursus meines Privat-Tanzstufens beginnt Mitte Oktober in den Lokalitäten, Geisstr. 42a. Geht Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung Brandenburgerstr. 1. 1. Kleiner Zettel, sowie Einzel-Unterricht zu jeder Tages- und Abendzeit.
Ad. Fröbe, Langbein.

Tanz-Unterricht.

Der I. Winterkursus meines Tanzunterrichts beginnt am 20. Okt. im Lokalitäten „Augustiner-Bräu“, Mittelstrasse 14-15. Der Abendliche Zettel beginnt Anfang November in der „Lage zu den fünf Türmen“, Altesdorferstr. 6. Das Unterrichtsspektrum umfasst nur erstklassige Ausbildung sämtlicher Tänze und Saisonneuheiten, sowie gründliche Anleitung geistlich-ästhetischer Umgangsformen nebst Körperhaltung. Geht Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, Prospekt frei.

Gustav Krueger, gep. Lehrer der Tanzkunst,
Ludw. Wuchererstrasse 77, pt.
(Ausgebildet vom Kapl. Tänzer u. Balletmeister P. Mürsch, Berlin.)

Trotz Erhöhung der Weingeiststeuer

stellen sich die aus den beliebten Dr. Mellinghoff's Essenzen selbstbereitetes Likör, Cognac, Rum, Arrac-ähnliche Getränke nur auf 1 Mk. 10 Pf. — 1 Mk. 50 Pf. das Liter.

Dr. Mellinghoff's Tafel-Likör,
Limonaden- und Punsch-Essenzen

In Originalflaschen a 75 Pf. sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die ältesten, im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man weiss Nachahmungen zurück. — „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst und franco von der Essenzenfabrik

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.

Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben: in Halle bei **Walter Dressler, Geisstr., Willh. Ender, Ludw. Wuchererstr. 31, Paul Evers Nechl., Gr. Ulrichstr. 51, T. A. H. Fritze, Büdstr. 52, Paul Fritzsche, Deiterscherstr. 14, Gust. Fuhrmann, Heilstr. 5, Heimbold & Co., Leipzigerstrasse 104, Apoth. Willh. Höfer, Geisstr. 59/60, Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31, Fritz Müller, Talamstr. 8, Herm. Pfahl, Ludw. Wuchererstr. 75, Hermann Quaritsch, Göbenstr. 1, Arno Rasch, Reilstr. 2, Friedr. Rindt, Nörnerstr. 1, Albert Schüller Nechl., Steinstr. 8, A. Steinbach, Königstr. 14, Herm. Stitz Nechl., H. Arndt, Gr. Steinstrasse 33, E. Walters Nechl., Moritzwinger 1, M. Waltschott Nechl., Gr. Ulrichstr. 29, Willh. Weiss, Lindenstr. 55.**

Sächsisch-Thüringische Hausfrau.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft und Mode, Handarbeit und Unterhaltung.

Mit der Kinderbeilage

„Für unsere Kleinen“.

Heft 6 Pfennig frei ins Haus.

Halle a/S., Zeitungsstr. 53.

Achtung! Fleischofferte. Achtung!

P. Kuhn's Wurstfabrik.

Rindfleisch zum Kochen a Pfund 60 Pf.
Rindfleisch zum Braten, ohne Knochen " 70 "
Schafes " 70 "
1 Pfd. Rot-, 1 Pfd. Leber-, 1 Pfd. Schwarzen, " 70 "
1 Pfd. Rind- und 1 Pfd. Knochenmark für " 3,00 Mk.

P. Kuhn, Oleariusstrasse 13, Buttermarkt.

Nur für Mark 1.20

franco senden wir gegen vorherige Einlieferung des Betrages (Schuldenschein 50 Pf. mehr) ein sehr hochgelegenes Messer Nr. 50 mit Gürtel fertig zum Gebrauch mit 5 Jahren Garantie, je dem, der unsere Waren noch nicht betannt hat, zur Hebung der Qualität. Weder Wert ca. doppelt. Nicht wie ein Stück wird nicht abgegeben für diesen Preis.

Witten Samstagstag mit großer Auswahl und taufenden Abbildungen in verhängen, beiseiten, ergibt jeder gratis und franco.

Gebrüder Bell, Gräfrath 718 b. Solingen
Stahlfabrikantenfabrik. — Gegründet 1878.

Ein Wort: „Goldperle“

Entscheidet beim Einkauf von Sekt, Champagner, — Jedes Paket enthält ein hübsches, praktisches Geschenk! —

Exklusiv:
Carl Geunier, Göppingen.
Engros-Niederlage:
Gustav a Garnieff.

Schutzmarke.